

WV

Tübingen, den 12. August 1959

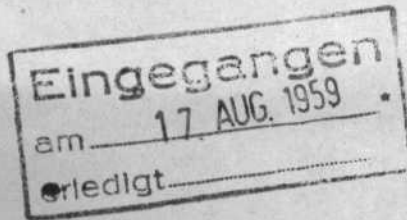
21

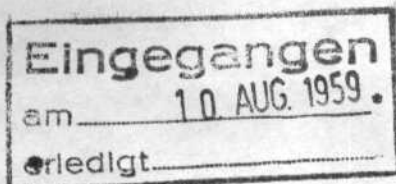
Sehr geehrter Herr Direktor D. Lokies!

Wie Sie wissen, befindet sich Herr Dr. Scheel zur Zeit in Ferien. Er sandte uns einen Brief von einem Dr. med. Peter Schmidt-Peter zu, der sich für einen Einsatz in der Mission sehr interessiert. Dr. Schmidt-Peter arbeitet zur Zeit an der Orthopädischen Klinik der Charité. Ob er für Amgaon geeignet ist, können wir aus seinem kurzen Schreiben nicht entnehmen. Wir haben ihn daher gebeten, sich in nächster Zeit einmal mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Selbst, wenn er nicht der richtige Mann für Amgaon ist, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich die Zeit für eine Unterredung mit ihm nehmen würden, damit wir sehen, ob er wirklich die für einen Missionsarzt nötige innere Einstellung hat, da noch für verschiedene andere Länder dringend Missionsärzte gesucht werden.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen

i. A. B. Stegbe





217

DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ÄRZTLICHE MISSION

L

An die
Goßnersche Mission
z.Hd.Herrn Direktor Lokies
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 8. August 1959
PAUL-LECHLER-STRASSE 24
FERNSPRECHER 4687

Sehr geehrter Herr Direktor!

Herr Dr. Scheel, der sich gerade in Urlaub befindet, läßt Ihnen danken für die Übersendung einer Abschrift des Briefs von der Evang. Akademie in Iserlohn. Er wäre sehr dankbar, wenn Sie uns weiter über die Verhandlungen mit Herrn Dr. Fischer auf dem laufenden halten würden. Sollte sich absolut niemand finden, meint er, daß vielleicht Dr. Mattil (dessen Antwort in Abschrift beiliegt) sich doch zuletzt bereit erklären würde, für ein Jahr hinauszugehen. Bis dahin wäre dann ein Herr Dr. Rohwedder soweit, daß er das Krankenhaus übernehmen könnte. Er hilft zur Zeit in unserem Paul-Lechler-Krankenhaus aus. Herr Dr. Scheel hat ihn Ihnen gegenüber vielleicht schon einmal erwähnt. Herr Dr. Rohwedder muß sich aber chirurgisch noch etwa ein Jahr lang weiterbilden, ehe er eine Arbeit wie die in Amgaon übernehmen könnte. Dann wäre er aber der richtige Mann.

Mit freundlichen Grüßen

B. Stegler

1 Anlage

A b s c h r i f t

Deutsches Institut
für ärztl. Mission
z.Hd.Herrn Dr. Martin Scheel
T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Str. 24

Dr.med.Mattil, Arzt
Frankfurt / Main
Friedrichstraße 21

Sehr geehrter Herr College Scheel!

Ich war vom 24.7. bis gestern nicht in Frankfurt, da ich meine Frau mit den Kindern an ihren Ferienort gebracht hatte und anschließend noch zu einer Tagung in Hamburg bis gestern war. Ich fand Ihren Brief vom 23.7. vor, für den ich Ihnen herzlich danke.

Sie dürfen überzeugt sein, daß in mir und auch in meiner Frau unser Gespräch vom 22.7. noch nachgeklungen ist und noch lange nachklingen wird. Wir haben sehr eingehend und nach unserer Auffassung auch sehr gewissenhaft Ihr Angebot überprüft.

Meine Frau und ich wären, falls wir noch alleine wären, sofort bereit, Ihr Angebot anzunehmen. Für die Ablehnung entscheidend sind jedoch unsere drei Kinder. Vor allem meine Frau glaubt, es seelisch nicht durchhalten zu können, von den Kindern, die ja in einer sehr entfernten Schule unter gebracht werden müßten, getrennt zu bleiben. Und in der sehr ungewissen Zukunft möchten wir gern auch als Familie geschlossen an einem Arbeitsort zusammenbleiben. Ich hoffe, daß Sie für diesen Entschluß Verständnis haben werden. Wie Sie ja vielleicht gemerkt haben, führen wir ein besonders glückliches Familienleben, etwas, was leider in der heutigen Zeit nicht mehr in allen Familien der Fall ist. Und das würde nach unserer Auffassung und sehr eingehenden Überlegungen die Beendigung dieses Familienlebens bedeuten.

Sie dürfen aber überzeugt sein, daß ich mich auch hier bemühen werde, zu Ihnen den Kontakt zu halten und mich nach geeigneten jüngeren oder kinderlosen Kollegen umsehen werde, die sich vielleicht für diese sicher wichtige Tätigkeit interessieren.

Ich hoffe, daß Sie uns nicht vergessen und wir weiterhin in Verbindung bleiben.

Meine Frau, die sich noch mit den Kindern in Urlaub befindet, hat mir ausdrücklich sehr freundliche Grüße an Sie aufgetragen, und auch ich grüße Sie und den Kollegen Röllinghoff sehr herzlich.

Ihr

gez. Rolf Mattil

3. August 1959

Herrn

Dr. Martin SCHEEL

p. A. Deutsches Institut für Ärztliche Mission

T ü b i n g e n

Paul Lechler-Straße 24

betrifft: Arzt für Amgaon

Sehr geehrter Herr Dr. Scheel !

Im Auftrage von Herrn Missionsdirektor Lokies, der z. Zt. noch in Dänemark weilt, wo er an der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Nyborg teilnimmt, übersenden wir Ihnen in der Anlage Abschrift eines Briefes der Ev. Akademie Iserlohn mit der Bitte um Kenntnisanahme.

Mit freundlichem Gruß

Anlage.

Im Auftrage:

Ludan
Sekretärin

PS. Einen sehr herzlichen Gruß von Herrn P. Lokies darf ich gleichzeitig übermitteln.

D.O.

Abschrift

Ev.Akademie
Haus Ortlohn
Iserlohn

z.Zt.zut Kur in Bad Krozingen/Baden
Haus Siloa

Eingang : 22.Juli 59 (in Berlin)

Lieber Bruder Lokies !

Ihr Notschrei bewegt mich sehr !

Bitte, wenden Sie sich direkt an Pfarrer Dr.med.Fischer, Hagen,
Hindenburgstraße 9.

Br.Fischer ist ca. 42 Jahre, verheiratet, hat 2 volle Studien hinter sich, zuletzt ein Jahr in Kanada zur weiteren Ausbildung als Nervenarzt, wollte urspr. Missionsarzt werden. Ein ganz prächtiger Mann. Er müßte aber direkt von Ihnen angeschrieben werden, damit er den Ruf Gottes für sich daraus hört. Vgl.Farel und Calvin in Genf.

Mit herzlichem Gruß

Ihr
gez. Becker

165

Eingegangen
am 27. JULI 1959
bedigt

DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ÄRZTLICHE MISSION

Herrn Missionsdirektor
Kirchenrat D. L o k i e s
Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 24. Juli 1959
PAUL-LECHLER-STRASSE 24
FERNSPRECHER 4687

Lieber Bruder Lokies!

Ganz herzlich möchte ich Ihnen für Ihren Brief vom 16. Juli danken. Am Dienstag war ich nun in Frankfurt und habe mit Dr. Mattil gesprochen. Er machte einen wirklich feinen Eindruck. Allerdings sind seine Familienverhältnisse derartig, daß ich nicht genau weiß, ob er zu einem Dienst in Indien für längere Zeit bereit sein wird. Er hat Kinder im Alter von 16, 12 und 9 Jahren, und mir scheint, daß seine Gattin in dieser Richtung sich einige Gedanken macht.

Ich bin mit ihm so verblieben, daß er demnächst schreiben wollte, ob er sich für einen Dienst in Indien bereit findet. Ich möchte Ihnen nun heute vorschlagen, daß Sie vielleicht einmal an ihn sich wenden und ihm den Vorschlag unterbreiten, daß er eventuell für zwei Jahre hinausgeht. Danach hätten wir einen anderen Kollegen, der sich bei uns gemeldet hat, ein Dr. Rohwedder. Er ist ein sehr feiner junger Arzt, der allerdings noch eine gewisse Zeit für eine chirurgische Ausbildung sowie in der Frauenheilkunde benötigt, ehe wir ihn für einen Dienst draußen vorschlagen würden.

Dr. Rohwedder will am 1. August zu uns kommen, um bei uns etwas zu bleiben. Danach wollen wir ihn an einen ehemaligen Missionsarzt verweisen, welcher ein Krankenhaus hat und welcher auch Missionsanwärtern die Möglichkeit gibt, sich wirklich fortzubilden. Er läßt auch die jüngeren Kollegen selbständig operieren. So kann man bei ihm am besten sich für die Tätigkeit draußen vorbereiten.

Wenn der Kollege Rohwedder aber weitere zwei Jahre in Ausbildung gewesen ist, halte ich ihn für Indien außerordentlich geeignet. So würde ich meinerseits vorschlagen, daß man Dr. Mattil, zumindest für die zwei Jahre bis zu der Aussendung eines jüngeren Kollegen, um die Übernahme von Amgaon bittet.

Vielleicht ist es ganz gut, wenn Sie von sich aus diesen Vorschlag unterbreiten, da ich meinerseits nicht handeln wollte, ohne mit Ihnen darüber mich in Verbindung gesetzt zu haben. Natürlich weiß ich, daß diese Lösung für Sie eine verstärkte Ausgabe bedeutet, und wir können natürlich von uns aus nicht primär solche Vorschläge machen.

Was die innere Einstellung von Dr. Mattil angeht, so halte ich ihn für wirklich den rechten Mann, der in Indien in dem Sinne wirklich wirken würde, wie man es für einen Missionsarzt, besonders für Amgaon, wünschen würde.

Wenn Dr. Mattil damit einverstanden sein sollte, braucht ja der Antrag für seine Einreise eine gewisse Zeit, und diese Zeit müßte er für eine englische Fortbildung benützen, so daß ich raten würde, Dr. Mattil dann gleich zu übernehmen. Auf diese Weise wäre dann eine Lösung gefunden, die auch für Amgaon nicht nur einen weiteren Bestand bedeuten würde, sondern auch eine rechte Entwicklung im Sinne eines christlichen Missionskrankenhauses.

Ich freue mich, daß ich nun doch einen Vorschlag unterbreiten kann und hoffe sehr, daß sich aus den Verhandlungen etwas ergibt.

Dies für heute!

Ganz herzliche Grüße der
Verbundenheit von Haus zu Haus

Ihr

Martin Lueck

16. Juli 1959

Lo/Su.

Herrn
Dr. Martin SCHEEL
per Adresse : Deutsches Institut für Ärztliche Mission
T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Straße 24

Lieber Bruder Scheel,

Langsam heben mich die Ängste ! Ich bin im Blick auf Dr. Bergter keineswegs so zuversichtlich wie Sie. Sie deuten das lange Ausbleiben seiner Antwort positiv; ich selbst habe durchaus nicht das Gefühl, daß wir zu einer Überhinkunft mit ihm kommen werden. Sicher wird seine Frau da allerlei mitzusprechen haben. Andererseits müssen wir natürlich seine Antwort abwarten.

Ich konnte aber den schweren inneren Druck, unter dem ich im Gedanken an Amgaon ständig stehe, nicht mehr aushalten und habe darauf für alle Fälle einen Notruf an alle Evangelischen Akademien und auch an Thadden Triglauffherausgehen lassen. Ein Exemplar zur Kenntnisnahme für Sie füge ich bei. Es kann nicht schaden, wenn wir unsere Suche auf einer etwas breiteren Basis durchführen. In jedem Falle bitte ich Sie, sich bei den direkten Verhandlungen einschalten zu lassen; ich habe nicht die fachlichen Kenntnisse, um eine Entscheidung treffen zu können.

Und nun noch eines : In der vergangenen Woche war ich in Bonn beim Auswärtigen Amt, um dort über andere Projekte, die wir in der Gossner-Kirche haben (landwirtschaftliche und technische Oberschule) und auch noch einmal die Frage der Einreisegenehmigungen durchzusprechen. Man mahnte mich zu äußerster Behutsamkeit bei der Formulierung der Einreisearträge und gab mir den Rat, als Begründung unserer Anträge für Arzt und Schwestern anzugeben, daß wir in Amgaon eine Ausbildungsstätte für indische Krankenschwestern einzurichten beabsichtigen. So brauche ich denn auch bei dem Einreiseantrag für die beiden Schwestern schon den Namen des Arztes ; auch ein Grund, in der Frage unseres Missionsarztes irgendwie zu einem Ziel zu gelangen.

In der Anlage füge ich noch Abschrift eines Briefes von Schwester Ilse Martin bei, dessen Inhalt keineswegs erfreulich und ermutigend ist. Schwester Ilse hat schon recht, wenn sie meint, daß das ganze Unternehmen Amgaon gefährdet werden könnte, wenn nicht bald ein Arzt hinauskommt.

Ich weiß, lieber Bruder Scheel, daß Sie sich alle Mühe geben, um uns zu helfen, aber manchmal denke ich, es ist wieder soweit, daß uns Gott helfen muß. Möge er es tun !

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Frau

Anlage.

Ihr



L

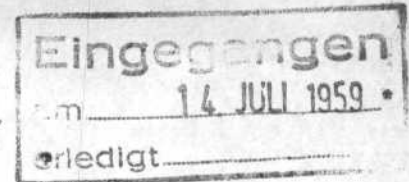
**DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ÄRZTLICHE MISSION**

Herrn Missionsdirektor
Kirchenrat D. L o k i e s
Goßner'sche Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19

TÜBINGEN 11. Juli 1959

PAUL-LECHLER-STRASSE 24

FERNSPRECHER 4687



Lieber Bruder Lokies!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4. Juli. Ich habe mich mit Dr. Mattil in Verbindung gesetzt und habe einen Termin noch im Juli vorgeschlagen und will dann einmal mich mit ihm treffen.

Haben Sie irgendwelche Nachrichten aus Indien? Ich war bisher der Meinung, daß man einen Visumantrag auf alle Fälle, ohne auf irgendwelche Aktivität in Indien zu warten, hier in Deutschland stellen müßte, da die Ausstellung von Bonn aus erfolgt und die Botschaft in Bonn lediglich in Indien Rückfrage hält. Diese Rückfrage in Delhi ist nun allerdings von dem abhängig, was man in Indien unternommen hat.

Leider habe ich von Dr. Bergter noch nichts gehört. Er scheint sich ja die Sache reiflich zu überlegen, und so würde ich meinen, daß diese lange Pause doch immerhin zu gewissen Hoffnungen Anlaß gibt. Ich denke, daß wir demnächst Nachricht erhalten werden. Ich werde dann sofort an Sie schreiben.

Schwester Maria Schatz ist nun hier bei uns. Nach Ausstellung eines Antrages wird es ja noch mindestens drei Monate dauern, bis dann die Nachricht aus Bonn erfolgt. Wenn wir von hier aus irgendetwas unternehmen sollen und um die Antragsformulare bitten sollen oder sonst etwas, lassen Sie es uns bitte wissen!

Mit ganz herzlichen Grüßen von Haus
zu Haus

Ihr

Martin Schul

29
4.7.1959

Lo./Ja.

Herrn
Chefarzt Dr. R ö l l i n g h o f f

T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Krankenhaus

Sehr verehrter Herr Doktor!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 29.6., in dem Sie Ihre Bereitschaft erklären, unsere beiden indischen Lehrerinnen für die Zeit vom 23. - 30.7.59 zur Untersuchung bei sich aufzunehmen. Ich habe die beiden indischen Schwestern benachrichtigt und gebeten, Ihnen direkt mitzuteilen, wann sie in Tübingen eintreffen.

Sie schreiben, daß sich Herr Dr. Scheel auf einer Vortragsreise befindet. Ich denke aber, daß auch Sie darüber informiert sind, daß Schwester Maria Schatz, die für unser Missionshospital in Amgaon bestimmt ist, nach Tübingen kommen soll, um im Labor zu arbeiten. Dr. Scheel hatte mir geschrieben, daß für den Beginn ihrer Arbeit jeder Termin recht sei. Schwester Maria Schatz war eine ganze Woche bei uns in Berlin und ist heute nachhause gefahren. Wir haben uns dahin

geeinigt, daß sie am 8.7. ihren Dienst in Tübingen anzutreten gedenkt. Ich hoffe, daß es Ihnen recht ist. Schwester Maria wird sich nach ihrer Ankunft sofort bei Ihnen melden.

Mit freundlichen Grüßen an Sie und das ganze Haus

Ihr sehr ergebener

L

PAUL - LECHLER - KRANKENHAUS
FÜR INNERE UND TROPENKRANKHEITEN
(TROPENGEBESUNGSHEIM)

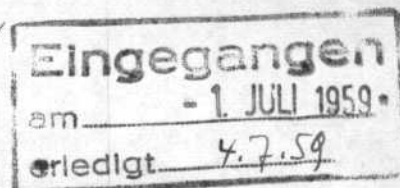
Fernsprecher 46 87-46 89 Postscheckkonto Stuttgart 209 56
Bankkonto 2302 bei der Deutschen Bank Zweigstelle Tübingen

TÜBINGEN, den
(Württ.)

29. Juni 1959 / *L* Ch

2/III

An die Gossnersche Missionsgesellschaft
z. Hd. Herrn Direktor Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Sehr verehrter Herr Direktor!

Herr Dr. Scheel übergab mir Ihren Brief vom 24. 6. vor seiner Abreise. Er selbst wird nach seiner Rückkehr von seiner Vortragsreise noch dazu Stellung nehmen.

Ich bin gern bereit, die beiden indischen Lehrerinnen vom MBK in Bad Salzuflen zu einer entsprechenden Untersuchung in der Zeit vom 23. - 30. Juli bei uns aufzunehmen und darf Sie bitten, den beiden Inderinnen entsprechende Nachricht zu geben. Den Befundbericht werde ich Ihnen möglichst im Anschluß an die Untersuchung zustellen.

Mit freundlichem Gruß bin ich
Ihr sehr ergebener

(Chefarzt Dr. Röllinghoff)

24. Juni 1959

Lo/Su.

Herrn
Dr. Martin S c h e e l
Deutsches Institut für Ärztliche Mission
T ü b i n g e n
Paul Lechler-Straße 24

Lieber Bruder Scheel !

Unsere Briefe haben sich gekreuzt. -
Heute möchte ich nur mitteilen, daß Schwester Maria morgen hier in Berlin ankommt und etwa 10 Tage hierbleibt. Ich werde dann mit ihr über den Termin sprechen, zu dem sie - wie vorgesehen - mit ihrer Laborarbeit in Tübingen beginnen kann. Ich möchte annehmen, daß sie schon sofort zur Verfügung steht. Es käme dann ganz auf Sie an, den Zeitpunkt zu bestimmen, etwa Anfang oder Mitte nächsten Monats. Bis 4./5. Juli wird Schwester Maria noch in Berlin sein.

Und nun noch eine Frage: Wir haben in der Bibelschule des MBK in Bad Salzuflen 2 indische Lehrerinnen, die sich schon ein ganzes Jahr in Deutschland aufhalten. Ich halte es für erforderlich, daß sie einmal gründlich untersucht werden. Darum möchte ich bei Ihnen anfragen, ob sie vielleicht einmal nach Tübingen kommen dürfen ?
Die Bibelschule macht am 22. Juli Ferien. Beide Mädchen müssen dann noch einmal nach Salzuflen zurück, um dort an einer oekumenischen Freizeit teilzunehmen, vom 30. Juli bis 11. August. Anschließend sollen sie dann Ferien in Ostfriesland haben. Meine Frage geht nun dahin, ob Sie in Ihrem Genesungsheim so einrichten könnten, daß unsere beiden indischen Schwestern etwa am 23. Juli dort eintreffen und zum 30. Juli pünktlich wieder in Salzuflen sein könnten ? Ich nehme an, daß diese Zeit genügt, sie einer gründlichen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Ob Sie von Dr. Bergter schon eine Antwort erhalten haben ?
Frau Pfarrer Peusch, deren Mann ja - wie Sie wissen - deutscher Auslandspfarrer in Rourkela ist, hat sich erboten, für 3-4 Wochen Schwester Ilse Martin zu vertreten, so gut sie es kann. Sie hat einen Krankenpflegekursus durchgemacht und könnte zur Not für kurze Zeit in die Arbeit von Schwester Ilse einspringen. Der Sinn dieses Angebotes ist der, daß inzwischen Schwester Ilse Martin, die sehr angestrengt ist, einen Zwischenurlaub nehmen soll. Was halten Sie davon ?

Und hat sich sonst jemand als zukünftiger Missionsarzt bei Ihnen gemeldet ? Ob es Sinn hätte, ein kurzes Rundschreiben an alle Missionsgesellschaften zu richten in der Annahme, daß dort vielleicht Meldungen eingegangen sind, die von der betreffenden Gesellschaft selbst nicht ausgenutzt werden können ?

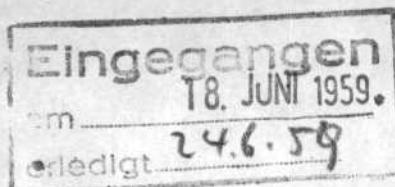
Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Dr. Held hat abgesetzt

L

451



DEUTSCHES INSTITUT FÜR ÄRZTLICHE MISSION

Herrn Missionsdirektor
Kirchenrat D. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 15. Juni 1959

PAUL-LECHLER-STRASSE 24

FERNSPRECHER 4687

*erhält demnach
Eins. schreiben
vom gleichen Tage
in.*

Lieber Bruder Lokies!

Ganz herzlich möchte ich Ihnen für Ihren Brief vom 10. 6. danken. Gerade erhielt ich einen Brief von Dr. Held. Aus demselben geht hervor, daß Dr. Held noch nicht einmal die Vollapprobation hat und daß er zunächst für ein Jahr nach Amerika gehen will, um dadurch die Vollapprobation zu erhalten. Das heißt, für Dr. Held kommt erst in einem Jahr ein Einsatz in Indien in Frage und danach ist er auch nach meiner Meinung noch nicht geeignet, die Arbeit in Amgaon zu betreiben. Ich würde es wirklich für gewagt halten, wenn man ihn kurz nach seiner Vollapprobation in solch eine Arbeit stellen würde; wenn dann doch etwas sich ergeben sollte, dann würde man ihm sowohl wie auch Ihnen Vorwürfe machen, und man hätte damit nicht "treu" gehandelt.

Ich habe aber Dr. Held geschrieben, daß ich sehr dankbar wäre, wenn er sich der Mission zur Verfügung stellte, so daß diese oben geäußerte Meinung über Dr. Held und den Einsatz in Indien nicht bedeutet, daß ich ihm etwas Endgültiges geschrieben hätte. Ich habe Dr. Held gebeten, daß er sich einmal dazu äußerte, ob er für den missionsärztlichen Dienst ganz allgemein zur Verfügung steht in dem Sinn, wie ~~ich meine~~, daß ein Arzt zum missionsärztlichen Dienst stehen muß, nämlich, daß er gewillt ist, den Dienst als Ganzes zu sehen, als Verkündigung und Heilen.

Ich bin nun gespannt, was Dr. Held antworten wird. Von Dr. Bergter habe ich noch keine Antwort, doch ist anzunehmen, daß er während der heißen Zeit auf Urlaub war. Ich rechne damit, daß ich demnächst doch von ihm hören werde. Dann werde ich Ihnen sofort schreiben.

Schwester Maria Schatz haben wir nunmehr hier in unserem Labor angemeldet, und wir wären Ihnen dann nur dankbar, wenn Sie uns schreiben würden, wann Schwester Maria kommt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Martin Lenz

15. Juni 1959

Lo/Su.

Herrn

Dr. Martin S c h e e l

Deutsches Institut für Ärztliche Mission

T ü b i n g e n

Paul-Lechler-Straße 24

Lieber Bruder Scheel !

Ein Notschrei von Schwester Ilse Martin über ihren Gesundheitszustand während der heißen Zeit und auch über die Unmöglichkeit, sich selbst Lebensmittel einzukaufen, veranlasste mich, meinerseits einen Notschrei an Dr. Bergter herausgehen zu lassen. Ich bat ihn, auf unsere Kosten soviel und so gute Lebensmittel wie möglich einzukaufen und einmal nach Amgaon hinüberzufahren. Heute traf ein Brief von ihm ein, in dem er berichtet, daß er mit seiner Frau gerade noch im letzten Augenblick vor Eintritt der Regenzeit Amgaon besucht habe. Sie hatten soviel Schönes für Schwester Ilse mitgebracht, daß sie diesen Besuch als ein zweites Weihnachtsfest empfindet. Sie hat uns nämlich auch schon sehr bewegt über diese Hilfe geschrieben. Ich sende heute noch an Dr. Bergter ein Dankschreiben. Er hat uns seine Einkäufe auch noch garnicht berechnet.

Von Schwester Ilse schreibt er, daß sie in der Tat sehr blaß aussieht und abgemagert ist und Erschöpfungssymptome zeigt. Er hat ihr dringend geraten, nicht zuviel zu übernehmen. Sie kann nicht gleichzeitig soviel Innen- und Außendienst tun. Vor allem hat er sie deswegen schwer getadelt, daß sie oft auch mittags in der Sonnenglut zum Außendienst ausführt. Hoffentlich berherzt Schwester Ilse Martin diese Mahnungen.

In meinem Brief an Dr. Bergter hatte ich von unserer Absicht geschrieben, vorläufig einen christlichen indischen Arzt einzustellen und in dieser Sache auch an Dr. Wilder zu schreiben, der vielleicht auch einen europäischen Arzt aus Indien zu vorübergehendem Dienst vermitteln könnte. Dr. Bergter berichtet in seinem Antwortschreiben über einen ähnlichen Versuch der amerikanischen Mission, bei der er vorher gearbeitet hatte: völlig aussichtslos ! Auch christliche indische Ärzte für ein Missionshospital zu gewinnen, war hoffnungslos. Er ist der Meinung, daß man zwar Dr. Wilder um ein Inserat in der Zeitschrift "Journal of the Christian Medical Association of India" bitten könnte, sieht aber für alle diese Versuche schwarz.

Am Ende seines Briefes deutet er an, daß er wegen Amgaon in Briefwechsel mit Ihnen stehe und Ihnen sehr bald antworten wolle. Ich habe - wenn ich richtig zwischen den Zeilen lese - nicht die Überzeugung, daß er Ihre Anfrage positiv Stellung nehmen wird.

Was nun den indischen Arzt für Amgaon betrifft, so scheint es, daß ein christlicher Arzt aus unserer eigenen Gossner-Kirche den Ruf annehmen will; aber auch diese Frage ist noch nicht entschieden.

Schwester Maria S c h a t z haben wir für die Zeit vom 25. Juni bis 5. Juli zu uns nach Berlin eingeladen. Das ist nur eine kurze Zeit, aber da ich in diesen Wochen und Monaten sehr viel unterwegs bin, hat es wenig Sinn, sie länger in Berlin zu behalten. Ich wäre Ihnen nun dankbar, wenn Sie den Plan, den Sie für Schwester Maria entwickelt haben, möglichst bald realisieren könnten.

b.w.

Und nun noch einmal die Frage eines Deutschen Missionsarztes für Amgaon. Dr. R e c h h o l t z hatte den Wunsch ausgesprochen, Sie zu sehen und zu sprechen. Er schreibt dazu wörtlich: " Trotz meiner verschiedenen Zweifel und Fragen hätte ich mich sehr gerne und möglichst bald einmal persönlich mit dem Leiter des Missionsärztlichen Instituts in Tübingen, Dr. Scheel getroffen und ausgesprochen, wie Sie es in Ihrem Brief anregten. Ein Treffen wäre vielleicht am besten in Mainz-Kastel. Oder soll ich nach Tübingen fahren? Ich habe nur Zeit an einem dienstfreien Sonntag oder während meines 12-tägigen Urlaubs etwa Ende Juni. "

Vielleicht wäre es doch gut, wenn Sie mit Dr. Rechholtz sprechen könnten, da wir nicht wissen können, was Dr. Bergtör an Sie schreiben wird. Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie Dr. Rechholtz einen Vorschlag machen könnten. Falls Sie ihn zu sich nach Tübingen bitten wollem, Übernehmen wir gern seine Reisekosten. Bitte, merken Sie das in Ihrem Brief an ihn an.

Und nun etwas Persönliches. Meine Frau und ich wären ja gern nach unserer Indienreise wieder nach Tübingen gekommen. Aber es lagen zuviel persönliche und finanzielle Probleme hier in Berlin vor, sodaß wir uns den Aufenthalt in Tübingen versagen mußten. Wir haben uns nun durch Professor Kunert im Robert Koch-Institut untersuchen lassen, der uns auf Grund des Befundes den An Abschrift beiliegenden Bescheid gegeben hat. Ich gebe Ihnen davon Kenntnis, weil Sie ja die Mitverantwortung für uns tragen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich gelegentlich dazu äußern wollten.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Gattin und Ihre Kollegen,

Ihr dankbarer

L

Anlage.

10.6.1959

Lo./Ja.

Herrn
Dr. Martin S c h e e l

T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Str. 24
Deutsches Institut für Ärztliche Mission

Lieber Bruder Scheel!

Lhr
Haben Sie meinen herzlichsten Dank, daß Sie Schwester Maria Schatz zu sich eingeladen und mit/gesprochen haben.

*mit mir
gesprochen
ore/h*
Wir sind Ihnen auch dankbar, daß Sie sie für 3 Monate in Tübingen zur Ausbildung im Labor unterbringen wollen. Wir werden sie jetzt nach Berlin kommen lassen, so daß es schon möglich wäre, ihr nach 4 Wochen eine Beschäftigung in Tübingen zu geben. Wir würden den von Ihnen angegebenen Betrag für Wohnung und Essen (DM 180.-- monatlich) gern auf uns übernehmen, weil wir der Meinung sind, daß diese Laborausbildung von Schwester Maria Schatz dem Missionshospital Amgaon zugute kommt.

Die Anträge auf Einreisegenehmigung für Maria Schatz und Ursula von Lingen sind in Indien selbst von der Goßner-Kirche eingeleitet worden. Sobald ich einen Durchschlag des Antrages in Händen habe, stellen auch wir unseren Antrag bei dem Indischen Konsulat in Berlin. Ich warte jeden Tag auf die Unterlagen aus Ranchi.

Man kann dann wohl erst von dem Datum, an dem wir hier in Berlin den Antrag stellen, berechnen, wie lange es etwa bis zur Bewilligung des Antrages dauern wird. Wir haben also demnach wirklich noch Zeit, Schwester Maria Schatz weiter fortzubilden.

Herzlichen Dank dafür, daß Sie an Dr. Bergter geschrieben haben. Ich bin sehr gespannt, was er antworten wird. Von Dr. Held habe auch ich nichts wieder gehört.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

381

Eingegangen	
am	-8. JUNI 1959
erledigt	

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ÄRZTLICHE MISSION

Herrn Direktor
Kirchenrat D. Lokies
Goßnersche Mission
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 5. Juni 1959

PAUL-LECHLER-STRASSE 24

FERNSPRECHER 4687

Lieber Bruder Lokies!

Recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 27.5. Inzwischen habe ich auch mit Schwester Maria Schatz schon sprechen können. Ich habe ihr geraten, daß Sie mit Ihnen Verbindung aufnehmen möchte und daß eine gewisse Zeit in Berlin doch dringlich anzuraten ist. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig es ist, daß man sich in dem Kreis derer, die einen aussenden, heimisch fühlt.

Später käme nach meiner Meinung eine Laborausbildung von 2 - 3 Monaten hier in Tübingen in Frage. Wenn Sie uns dann darüber schreiben würden, ob Sie dieselbe nach etwa vier Wochen in Berlin für recht halten, könnten wir schon einen Platz für Schwester Maria reservieren. Ich glaube, daß für einen Einsatz draußen eine Ausbildung im Labor von ganz besonderer Bedeutung ist. Zudem hätte Schwester Maria dann die Möglichkeit, ihre Zeit nutzbringend anzuwenden und würde nicht so sehr sich als Wartende empfinden. (Der Kurs selbst kostet hier nichts, doch müssen wir für Wohnung und Essen mit den Patienten des Krankenhauses monatlich 180.-- DM ansetzen).

Wann ist der Antrag in Bonn für Schwester Maria gestellt worden? Von dem Datum der Antragstellung an wird man ja wohl vier Monate rechnen müssen.

Von Dr. Held habe ich auch keine Nachricht erhalten. Ich will mir gern vormerken, ihn aufzusuchen, wenn ich einmal in die Gegend komme, in welcher er arbeitet. - An Dr. Bergter habe ich geschrieben und werde sofort Ihnen seine Nachricht zuleiten, wenn dieselbe bei uns eintrifft.

Ganz herzliche Grüße der Verbundenheit
von Haus zu Haus

Ihr

Martin Lohr

318

27.5.1959

Lo./Ja.

Herrn
Dr. Martin S c h e e l

T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Str. 24

Lieber Bruder Scheel!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 19.5. Wir hatten am 22.5. die erste Sitzung unseres Kuratoriums nach meiner Rückkehr aus Indien, an der auch Bruder Berg teilnahm. Er berichtete dabei auch über sein Gespräch mit Ihnen.

Unser Kuratorium ist sehr gerne damit einverstanden, daß Sie bei Dr. Bergter in Rourkela anfragen. Wir würden uns alle sehr darüber freuen, wenn er nach Ablauf seines Vertrages in Rourkela das Missionshospital in Amgaon übernehmen würde; doch bleibt zunächst einmal seine Antwort auf Ihre Anfrage abzuwarten. In jedem Falle sollten wir jetzt, das war die Meinung des Kuratoriums, auf einen Arzt zugehen, der kürzere Zeit in Indien bleibt - also etwa 2 Jahre. Wir sollten nach einer geeigneten Persönlichkeit schon jetzt Umschau halten, ohne erst abzuwarten, welche Antwort wir von Dr. Bergter erhalten. Schwester Ilse Martin steht in der Gefahr, einen physischen Zusammenbruch zu erleiden, bevor sie auf Urlaub fahren kann. Diesen Urlaub muß sie im Frühjahr nächsten Jahres antreten. Es wäre schon gut, wenn wir bis dahin irgendeine ärztliche Vertretung für Rourkela hätten.

Amgaon

Ich warte täglich auf eine Mitteilung des Präsidenten Tiga aus Ranchi, ob sich zunächst einmal ein indischer Arzt für Amgaon gemeldet hat. Bis jetzt habe ich noch keine bestimmte Mitteilung darüber erhalten. Es stand ja ein junger Arzt aus unserer eigenen Kirche als Vertreter für einen deutschen Arzt in Amgaon in Aussicht; aber wenn Sie die Güte hätten, in dieser Sache an Dr. Wilder zu schreiben, so würde ich Ihnen dafür sehr dankbar sein.

Für Ihr freundliches Angebot, gelegentlich auch mit Dr. Held zu sprechen, danke ich Ihnen sehr. Ich habe seit unserem Gespräch mit ihm und seiner Frau in Frankfurt/Main keine weitere Nachricht mehr erhalten, so daß ich annehmen muß, daß Dr. Held noch zu keiner klaren Entscheidung gekommen ist. Das kann man ihm ja auch nicht verdenken, solange er nicht durch ein Gespräch mit einem Fachkollegen ein genaues Bild von seiner zukünftigen Tätigkeit bekommen hat.

Amgaon

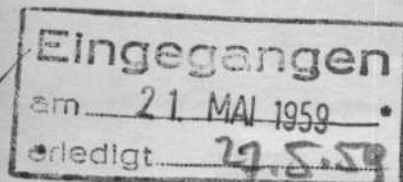
Und nun noch eine Frage. Wie Sie wissen, stehen für Rourkela zwei deutsche Schwestern abreisebereit: Schwester Ursula von Lingen und Schwester Maria Schatz. Schwester Maria Schatz ist schon aus England zurückgekehrt und hält sich zur Zeit in ihrer Heimat auf (Backnang / Württ., Nelkenweg 8). Die Frage der Einreisegenehmigung für beide Schwestern wird zwischen Indien und uns verhandelt. Schwester Maria Schatz fragt nun, was sie in der Wartezeit tun soll. Wir hätten sie natürlich gern einmal hier in Berlin gehabt, damit sie die Gossner-Mission und auch uns persönlich kennenlernt und auch wir einen Ein-

druck davon bekommen, wer sie ist. Sie ist uns ja von Bruder Samuel Müller aufs beste empfohlen worden. Ich persönlich habe sie nur kurze Zeit in Mainz-Kastel sehen und sprechen können. Es könnte aber auch sein, daß Sie ~~ihr~~ von sich aus einen Rat geben könnten, in welcher Weise Schwester Maria die Zeit bis zu ihrer Ausreise am fruchtbarsten ausnutzen kann. Da sie ja in Württemberg wohnt, könnte sie gut und gern einmal zu Ihnen herüberkommen, um sich bei Ihnen auszusprechen. Ihre Anschrift habe ich Ihnen ja mitgeteilt. Ich werde aber auch Schwester Maria bitten, sich nach Möglichkeit mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Vielleicht sind auch gewisse finanzielle Fragen zu beantworten, die Schwester Maria nicht direkt an uns gestellt hat, die Sie aber in unserem Namen mit ihr vertrauensvoll erörtern könnten. Wir sind von unserer Seite gern bereit, auch in dieser Hinsicht alles zu tun, um in Schwester Maria Schatz eine willige und freudige Mitarbeiterin zu gewinnen.

Mit den herzlichsten Grüßen auch an Ihre liebe Gattin im Namen meiner Frau

Ihr





**DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ÄRZTLICHE MISSION**

Herrn Missionsdirektor
Kirchenrat Hans L o k i e s
Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 19. Mai 1959
PAUL-LECHLER-STRASSE 24
FERNSPRECHER 26 64 / 33 95

Lieber Bruder Lokies!

Ganz herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.5. Ich habe nun gleich einmal an Dr. Bergter geschrieben und werde Ihnen sofort nach Erhalt einer Nachricht wiederum Bescheid geben. Ich glaube, daß im Fall Dr. Bergter zusagt, hier wirklich ein ganz außerordentlich feiner Mensch gefunden würde.

Hinzu kommt weiterhin, daß er ja in der Sprache und in den Gewohnheiten des Landes bereits seine Anfänge hinter sich hat. Bezüglich seines Gehaltes würde ich mir vorstellen, ist er nicht so anspruchsvoll, wenn die Aufgabe, die sich dort bietet, für ihn wirklich als seine Aufgabe sich darstellt.

Was den anderen Kollegen, Dr. Held, betrifft, will ich gern versuchen, bei nächster Gelegenheit ein Treffen mit ihm auszumachen. Auch davon werde ich Ihnen dann berichten.

Wenn Sie von Indien Nachricht erhalten sollten, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir schreiben würden. Ich könnte von hier aus auch noch einmal an Dr. Wilder schreiben, da ich ihn persönlich kenne. Andernfalls müßte man sich dann um jemand bemühen, der eben kurzfristig nach Indien hinausgeht.

In der Vorwoche traf ich in Frankfurt Bruder Berg. Vielleicht hat er Ihnen meinen Gruß übermittelt.

Von uns ist zu berichten, daß wir nunmehr vor dem Abschluß unseres Um- und Erweiterungsbaus stehen und am 27. Mai Einweihung unseres neuen Hauses feiern werden. Wir sind doch sehr froh, daß dieses nun beendet ist.

Nunmehr ganz herzliche Grüße von Haus zu Haus

Ihr

Martin Lohr

SPEZIAL-POST

238

15.5.1959

Lo./Ja.

Herrn
Dr. Martin S c h e e l

T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Str. 24

Lieber Bruder Scheel!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 29.4.59 Dr. Rechholz hat sich bei mir nicht mehr gemeldet. So möchte ich annehmen, daß die Verhandlungen mit ihm zum Abschluß gekommen sind.

Inzwischen hatte ich hier in Berlin ein Gespräch mit Vizepräsident Stratenwerth vom Kirchlichen Außenamt Frankfurt/Main in Sachen Rourkela. Bei dieser Gelegenheit erzählte ich ihm von unseren Bemühungen um einen Arzt für Amgaon. Sofort schlug er mir einen seiner beiden Neffen vor, Söhne seiner Schwester, die beide Ärzte sind: einen Dr. Held. Und als ich dann am vergangenen Sonnabend in Frankfurt war, hatte ich mit ihm eine Begegnung in der Wohnung von Dr. Stratenwerth. Er machte einen ausgezeichneten Eindruck, ist noch nicht ganz 30 Jahre alt und seit kurzem mit einer Dänin verheiratet. Nur liegen die Dinge so, daß er sich schon für ein einjähriges Studium in Amerika verpflichtet hat. Auch er bittet, ihm zwei Jahre Zeit zu lassen, bis er nach Amgaon gehen kann. Er würde sich dann in dieser Zwischenzeit für den Dienst in Amgaon vorbereiten. Allerdings hat er mir noch keine feste Zusage gegeben; und auch ich konnte eine solche noch nicht geben. Der Fall läge genau so wie bei Dr. Bergter; und so hat denn das Gespräch mit Dr. Held mir gewissermaßen den Fall Bergter diskutabel gemacht. Wir hätten in der Tat etwas damit gewonnen, wenn wir mit jemand fest rechnen könnten, auch wenn er erst nach zwei Jahren seinen Dienst antritt. Jemand für zwei Jahre Zwischenzeit zu gewinnen, ist dann sicher leichter. Darin haben Sie völlig recht.

Wir könnten nun Dr. Bergter in Aussicht nehmen, so daß ich Sie bitten möchte, einmal bei ihm anzufragen. Andererseits bin ich persönlich davon überzeugt, daß es Dr. Bergter nicht leicht fallen wird, in einen bescheideneren Dienst, der auch bescheiden honoriert wird, einzutreten, nachdem er in Rourkela Höchstgehälter bezogen hat. Außerdem ist er wohl auch in seinen Entschlüssen sehr stark von dem Urteil seiner Frau abhängig. Trotzdem würde ich sagen: bitte, fragen Sie doch bei ihm ruhig an.

Andererseits hätte ich gern auch Ihr Urteil über den neuen Kandidaten gehabt, der in Köln, Rathenauplatz 24, I, wohnt. Sollten Sie gelegentlich dorthin kommen, wäre ich für ein Gespräch zwischen ihm und Ihnen sehr dankbar. Ich konnte ja nur allgemein über Amgaon berichten, so daß viele Fachfragen unbeantwortet geblieben sind. Evtl. würde es auch schon helfen, wenn Sie einmal an ihn schreiben und ihn bitten wollten, Fragen an Sie zu stellen, die ihm in meinem Gespräch unklar geblieben sind. Sollte Dr. Bergter absagen, dann hätten wir an Herrn Dr. Held einen zweiten Kandidaten mit ganz gleichen Bedingungen.

Das Entscheidende in beiden Fällen aber ist nun wohl die Frage, ob wir für die zwei Jahre Zwischenzeit einen Arzt bekommen könnten, der bereit ist, sofort in Amgaon einzuspringen. Ich habe auch den Eindruck, daß diese Aufgabe leichter zu lösen ist, und vielleicht haben Sie für diese kurze Zeit auch schon einen Kollegen bei der Hand. In jedem Falle wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie darüber freundlichst nachdenken wollten.

*Wohl nicht erledigt.
15.5.78* Die Adresse von Dr. E.W. Wilder, Nagpur, gebe ich sofort nach Indien weiter, damit der Präsident der Kirche, Pastor Tiga, sich dorthin wegen eines indischen Arztes wenden kann. Ich hoffe, daß es unsern Brüdern in Indien inzwischen gelungen ist, einen indischen Arzt ausfindig zu machen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und die Ihren

Ihr

L



DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ÄRZTLICHE MISSION

Herrn Kirchenrat
Direktor D. L o k i e s
Goßnersche Mission
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19

TÜBINGEN 29. April 1959

PAUL-LECHLER-STRASSE 24

FERNSPRECHER 26 64 / 33 95

Lieber Bruder Lokies!

Ganz herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 25.4. Ich warte nun also auf ein Treffen mit Dr. Rechholz.

Wegen Dr. Bergter möchte ich an ihn noch nicht schreiben, da ich überzeugt bin, daß er zusagen wird. Ich weiß bereits jetzt, daß diese Zusage dann für einen Termin in zwei Jahren möglich sein würde. Dr. Bergter hat uns bereits geschrieben, daß er in zwei Jahren von seinen Verpflichtungen frei wäre, und so müßte zunächst geklärt werden, ob nun Dr. Rechholz wirklich als Anwärter für Amgaon einzusetzen ist und ob Sie der Meinung sind, daß man Dr. Bergter in zwei Jahren dann verpflichten sollte. Wenn ich jetzt Dr. Bergter fragen würde und er zusagte, müßte man sich doch im Klaren darüber sein, daß ^{man} sich dann in gewissem Sinn festlegte.

Wegen eines indischen Arztes wäre noch die Möglichkeit gegeben, sich an Dr. Wilder beim NCC zu wenden. Dr. Wilder ist der Secretary des Christian Medical Association in Indien und ist mir selbst bekannt. Er ist wirklich ein außerordentlich tüchtiger und beweglicher Mann. Seine Adresse lautet:

*an Mrs. Tigra
schreiben
29.5.59
vref/h*

Dr. E.W. Wilder, M.D.
The Christian Medical Association
of India
Christian Council Lodge
N a g p u r / India.

Wenn jemand über die Möglichkeiten, einen indischen Arzt zu bekommen, berichten kann, so ist es Dr. Wilder. Ich bin gern bereit, an ihn zu schreiben, doch ist auch hier die Frage zu klären, ob sich die Herren der Goßner-Kirche nun schon bemüht haben, damit man da nicht zwei Ärzte verpflichtet.

Wenn Sie mir noch einmal wegen Dr. Bergter Auskunft geben könnten, will ich gern sofort an ihn schreiben. Meine Meinung ist, daß man vielleicht diese zwei Jahre überbrücken sollte, um dann Dr. Bergter zu bitten. Für die Überbrückungszeit könnte man sicher einen Kollegen leichter finden. Wegen der Finanzen, glaube ich kaum, daß es mit Dr. Bergter große Schwierigkeiten geben wird. Ob man für so eine kurze Zeit (zwei Jahre) einen Kollegen hinaussendet, ist allerdings eine finanzielle Frage.

Mit ganz herzlichen Grüßen von
Haus zu Haus

Postcheckkonto Stuttgart 529 Bankkonto Nr. 1211 Deutsche Bank, Zweigstelle Tübingen

Ihr

Martin Lenz

25.4.1959

Lo./Ja.

114
Herrn
Dr. Martin S c h e e l

T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Str. 24
Deutsches Institut für Ärztliche Mission

Lieber Bruder Scheel!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 22.4. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Dr. Bergter daraufhin ansprechen wollten, ob er die Arbeit in Amgaon übernehmen will. Ich fürchte nur, daß sein Vertrag noch eine Reihe von Jahren läuft; aber es wäre schon gut, einmal direkt bei ihm anzufragen. Natürlich muß dann auch noch über die finanziellen Bedingungen gesprochen werden, die er an uns stellt. Die Verhandlung darüber überlasse ich ganz Ihrem Takt.

Wegen Herrn Rechholz habe ich nun schon zum zweiten Mal nach Mainz-Kastel geschrieben und sowohl Bruder Symanowski wie auch Schwester Auguste Fritz gebeten, ein Treffen zwischen Herrn Rechholz und Ihnen zu arrangieren.

In jedem Falle wird es nun im Blick auf Schwester Ilse Martin und ihren bevorstehenden Urlaub dringend, wenigstens vorübergehend einen Arzt für Amgaon zu gewinnen. Ich hatte Präsident Tiga in Ranchi zugestanden, daß es nun auch ein indischer christlicher Arzt aus Süd-Indien sein könnte, weil es uns immer noch nicht gelungen ist, einen deutschen Arzt zu gewinnen. Ein Bewerber hatte sich auch schon gemeldet und wollte sich mir noch vor meiner Abreise aus Ranchi vorstellen. Leider erfolgte dann nichts mehr. Nun habe ich den verantwortlichen Brüdern in der Goßner-Kirche den Auftrag hinterlassen, weiter nach einem indischen Arzt als Vertreter des noch auszusendenden deutschen Arztes zu suchen. Bis jetzt bin ich noch ohne Nachricht. Wenn Sie in dieser Hinsicht etwas tun und für vorübergehend einen indischen Arzt selbst ausfindig machen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Anlage!

L

DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ÄRZTLICHE MISSION

Herrn Missionsdirektor
Kirchenrat D. L o k i e s
Goßnersche Missionsgesellschaft PAUL-LECHLER-STRASSE 24
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 22. April 1959

FERNSPRECHER 26 64 / 33 95

Lieber Bruder Lokies!

Ganz herzlichen Dank für Ihren Brief vom 16. April! Ich freue mich, daß Sie doch die Dinge ähnlich sehen wie wir hier. Ich halte es für nicht ausgeschlossen, daß Dr. Bergter sich bereit finden würde, die Arbeit in Amgaon zu übernehmen und würde dies für die wirklich allerbeste Lösung halten. So wäre dann lediglich die Frage, ob man für die Zwischenzeit jemand vermitteln sollte. Ich werde also auf Nachricht aus Mainz-Kastel warten und auch auf einen erneuten Brief von Ihnen, ob ich an Dr. Bergter einmal mit einer konkreten Anfrage herantreten soll.

Ganz herzliche Grüße der Verbundenheit,
auch Ihrer Gattin,

von Ihrem

Martin Lohr

16. April 1959

73
Herrn

Dr. Martin SCHEEL
Deutsches Institut für Ärztliche Mission
T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Straße 24

Lieber Bruder Scheel !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 13. April, der gestern in meine Hände gelangte. Meine Frau und ich sind nun seit vergangenem Sonntag wieder hier in Berlin. Wir wollten ja zuerst über Genf, Tübingen und Mainz-Kastel unseren Weg nehmen. Es erwies sich jedoch aus verschiedenen Gründen als notwendig, die direkte Route nach Berlin zu wählen. So werden wir uns wahrscheinlich zunächst bei Professor KUNERT im Robert-Koch-Krankenhaus untersuchen lassen, und das sobald als möglich, um nichts zu versäumen. Sollte sich dabei etwas Verdächtigtes herausstellen, werden wir doch noch nach Tübingen kommen; das wenigstens verspreche ich Ihnen. Sie und Ihre Kollegen im Genesungsheim werden zwar über uns enttäuscht sein, den Kopf schütteln und uns warnend ansehen; aber wir bitten sehr herzlich um Verständnis dafür, daß wir endlich ans Reiseziel gelangen wollten, zumal hier sehr dringende Sachen auf mich warteten. Dazu gehört vor allem auch der Briefwechsel mit Indien, der sofort aufgenommen werden muß, damit wir das psychologische Moment nicht verpaß wird, - und anderes mehr.

Nun bin ich Ihnen unendlich dankbar dafür, daß ich schon in den ersten Tagen meines Hierseins Ihren Brief wegen eines Arztes für Amgaon erhalte. Ich hörte noch in Indien kurz vor meiner Abreise, daß Dr. BERGTER Amgaon besucht hat und mit einem positiven Urteil von dort zurückgekehrt ist. Er hat zu Pastor Dr. Peusch-Rourkela geäußert, daß Amgaon ein sehr aussichtsreicher Platz für eine missionsärztliche Wirksamkeit sei und für einen tüchtigen Arzt eine Lebensaufgabe bedeuten könnte. Ich habe Dr. Bergter in Rourkela auch kurz gesehen. Wir sprachen aber nicht über Amgaon, weil ich schon vorher gehört hatte, daß er seinen Vertrag mit dem Krankenhaus in Rourkela nicht lösen kann und auch nicht zu lösen gedenkt. Ich bin wie Sie auch der Überzeugung, daß er der rechte Mann für uns wäre; ob er aber wirklich zu uns kommen würde, ist mir zweifelhaft, weil - wie ich gehört habe - seine Frau nicht mehr recht von einem Dienst in der Mission wissen will. Sollte sich alles anders verhalten, und sollte der Arbeitsvertrag nicht länger als ein Jahr laufen, dann wäre die ganze Angelegenheit wirklich noch diskussionsfähig.

Sollten Sie die Möglichkeit haben, ganz privat und intim in dieser Richtung an Dr. Bergter zu schreiben, so wäre ich Ihnen sehr dankbar dafür. Andererseits muß sobald als möglich die Frage geklärt werden, ob wir

b.w.

auf die Anregungen aus Mainz-Kastel eingehen und Herrn Rechholtz für Amgaon gewinnen wollen. Zwei Jahre auf ihn zu warten ist ebenso unmöglich, wie auf Dr. Bergter zu warten, wenn sein Vertrag etwa noch 2 Jahre weiterläuft. Ich habe aber bei Br. Rechholtz den Eindruck, daß er sich seine Aufgabe viel zu kompliziert vorstellt. Darum liegt uns hier in Berlin nach wie vor sehr daran, daß das Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Rechholtz zustandekommt. Ich habe soeben auch an Br. Symanowski geschrieben und ihn gebeten, Sie mit Dr. Rechholtz zusammenzubringen. Das Allerwichtigste aber ist, daß wir jetzt einen christlichen indischen Arzt vorübergehend in Amgaon einsetzen. Ein solcher Arzt aus Südindien hatte sich auch schon bei der Kirchenleitung in Ranchi gemeldet. Er war aufgefordert worden, sich dort vorzustellen und zwar solange ich noch dort war. Leider ist er nicht gekommen und ich konnte nun nicht selbst mehr mitentscheiden, ob er für Amgaon angestellt wird oder nicht. Ich hoffe aber noch immer, daß es sich in diesem Falle wieder einmal um die bekannte indische Bequemlichkeit gehandelt hat und der indische Arzt inzwischen doch noch nach Ranchi gefahren ist. Sollten Sie einen ind. Arzt wissen, der sofort nach Amgaon berufen werden kann, dann wäre ich Ihnen für eine Empfehlung sehr dankbar. Wir könnten dann auch die Frage des deutschen Arztes in Ruhe lösen.

Bruder Kandeler erzählte mir davon, daß Sie während der Tagung des Missionsrates in Spandau noch einen anderen Arzt vorgeschlagen haben. Ich würde sehr bitten, auch ihn nicht aus dem Auge zu lassen. Zunächst aber gilt es, die Frage Rechholtz zu klären. Es ist sehr lieb von Ihnen, daß Sie nach wie vor bereit sind, mit ihm zu sprechen, und ich hoffe doch sehr, daß Sie jetzt bald etwas von Mainz-Kastel hören werden.

Ich bin aus Ranchi unmittelbar nach Beendigung der Synode abgereist. Die Tagung der Synode war nicht einfach. Jetzt gilt es, nochmals das ganze Problem aufzurollen - nun nicht mehr nur vor einer Kommission von 13 Mitgliedern, sondern vor 160 Synodalen aus dem ganzen Kirchengebiet. Man hat es mir nicht leicht gemacht, die vorgelegten Beschlüsse der Kommission anzunehmen, die darauf ausgingen, die kirchliche Opposition wieder legal in die Gossnerkirche einzubauen (unter gewissen Beschränkungen). Zuletzt aber wurde alles einmütig beschlossen, sodaß jetzt nicht nur ein sogenanntes "Gentleman Agreement" zwischen den führenden Männern zweier Gruppen vorliegt, sondern eine synodale Entscheidung. Die Freude in Ranchi über die Wiedervereinigung der getrennten Gruppen war groß. Unsere Abfahrt vom Bahnhof Ranchi, zu der Vertreter beider Gruppen erschienen waren, war sehr beweglich. Wir können nichts anderes tun, als Gott für seine Hilfe danken.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Gattin und alle Ihre Kollegen, auch von meiner Frau,

Ihr dankbarer

L

16. April 1959

73
Herrn

Dr. Martin SCHEEL
Deutsches Institut für Ärztliche Mission
T ü b i n g e n
Paul-Lechler-Straße 24

Lieber Bruder Scheel !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 13. April, der gestern in meine Hände gelangte. Meine Frau und ich sind nun seit vergangenem Sonntag wieder hier in Berlin. Wir wollten ja zuerst über Genf, Tübingen und Mainz-Kastel unseren Weg nehmen. Es erwies sich jedoch aus verschiedenen Gründen als notwendig, die direkte Route nach Berlin zu wählen. So werden wir uns wahrscheinlich zunächst bei Professor KUNERT im Robert-Koch-Krankenhaus untersuchen lassen, und das sobald als möglich, um nichts zu versäumen. Sollte sich dabei etwas Verdächtigtes herausstellen, werden wir doch noch nach Tübingen kommen; das wenigstens verspreche ich Ihnen. Sie und Ihre Kollegen im Genesungsheim werden zwar über uns enttäuscht sein, den Kopf schütteln und uns warnend ansehen; aber wir bitten sehr herzlich um Verständnis dafür, daß wir endlich ans Reiseziel gelangen wollten, zumal hier sehr dringende Sachen auf mich warteten. Dazu gehört vor allem auch der Briefwechsel mit Indien, der sofort aufgenommen werden muß, damit wir das psychologische Moment nicht verpaßt wird, - und anderes mehr.

Nun bin ich Ihnen unendlich dankbar dafür, daß ich schon in den ersten Tagen meines Hierseins Ihren Brief wegen eines Arztes für Amgaon erhalte. Ich hörte noch in Indien kurz vor meiner Abreise, daß Dr. BERGTER Amgaon besucht hat und mit einem positiven Urteil von dort zurückgekehrt ist. Er hat zu Pastor Dr. Peusch-Rourkela geäußert, daß Amgaon ein sehr aussichtsreicher Platz für eine missionsärztliche Wirksamkeit sei und für einen tüchtigen Arzt eine Lebensaufgabe bedeuten könnte. Ich habe Dr. Bergter in Rourkela auch kurz gesehen. Wir sprachen aber nicht über Amgaon, weil ich schon vorher gehört hatte, daß er seinen Vertrag mit dem Krankenhaus in Rourkela nicht lösen kann und auch nicht zu lösen gedenkt. Ich bin wie Sie auch der Überzeugung, daß er der rechte Mann für uns wäre; ob er aber wirklich zu uns kommen würde, ist mir zweifelhaft, weil - wie ich gehört habe - seine Frau nicht mehr recht von einem Dienst in der Mission wissen will. Sollte sich alles anders verhalten, und sollte der Arbeitsvertrag nicht länger als ein Jahr laufen, dann wäre die ganze Angelegenheit wirklich noch diskussionsfähig.

Sollten Sie die Möglichkeit haben, ganz privat und intim in dieser Richtung an Dr. Bergter zu schreiben, so wäre ich Ihnen sehr dankbar dafür. Andererseits muß sobald als möglich die Frage geklärt werden, ob wir

b.w.

auf die Anregungen aus Mainz-Kastel eingehen und Herrn Rechholtz für Amgaon gewinnen wollen. Zwei Jahre auf ihn zu warten ist ebenso unmöglich, wie auf Dr. Bergter zu warten, wenn sein Vertrag etwa noch 2 Jahre weiterläuft. Ich habe aber bei Br. Rechholtz den Eindruck, daß er sich seine Aufgabe viel zu kompliziert vorstellt. Darum liegt uns hier in Berlin nach wie vor sehr daran, daß das Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Rechholtz zustandekommt. Ich habe soeben auch an Br. Symanowski geschrieben und ihn gebeten, Sie mit Dr. Rechholtz zusammenzubringen. Das Allerwichtigste aber ist, daß wir jetzt einen christlichen indischen Arzt vorübergehend in Amgaon einsetzen. Ein solcher Arzt aus Südindien hatte sich auch schon bei der Kirchenleitung in Ranchi gemeldet. Er war aufgefordert worden, sich dort vorzustellen und zwar solange ich noch dort war. Leider ist er nicht gekommen und ich konnte nun nicht selbst mehr mitentscheiden, ob er für Amgaon angestellt wird oder nicht. Ich hoffe aber noch immer, daß es sich in diesem Falle wieder einmal um die bekannte indische Bequemlichkeit gehandelt hat und der indische Arzt inzwischen doch noch nach Ranchi gefahren ist. Sollten Sie einen ind. Arzt wissen, der sofort nach Amgaon berufen werden kann, dann wäre ich Ihnen für eine Empfehlung sehr dankbar. Wir könnten dann auch die Frage des deutschen Arztes in Ruhe lösen.

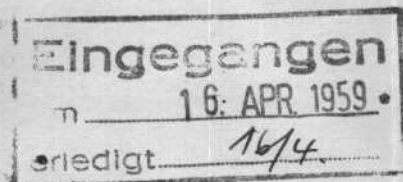
Bruder Kandeler erzählte mir davon, daß Sie während der Tagung des Missionsrates in Spandau noch einen anderen Arzt vorgeschlagen haben. Ich würde sehr bitten, auch ihn nicht aus dem Auge zu lassen. Zunächst aber gilt es, die Frage Rechholtz zu klären. Es ist sehr lieb von Ihnen, daß Sie nach wie vor bereit sind, mit ihm zu sprechen, und ich hoffe doch sehr, daß Sie jetzt bald etwas von Mainz-Kastel hören werden.

Ich bin aus Ranchi unmittelbar nach Beendigung der Synode abgereist. Die Tagung der Synode war nicht einfach. Jetzt galt es, nochmals das ganze Problem aufzurollen - nun nicht mehr nur vor einer Kommission von 13 Mitgliedern, sondern vor 160 Synodalen aus dem ganzen Kirchengebiet. Man hat es mir nicht leicht gemacht, die vorgelegten Beschlüsse der Kommission anzunehmen, die darauf ausgingen, die kirchliche Opposition wieder legal in die Goßnerkirche einzubauen (unter gewissen Beschränkungen). Zuletzt aber wurde alles einmütig beschlossen, sodaß jetzt nicht nur ein sogenanntes "Gentleman Agreement" zwischen den führenden Männern zweier Gruppen vorliegt, sondern eine synodale Entscheidung. Die Freude in Ranchi über die Wiedervereinigung der getrennten Gruppen war groß. Unsere Abfahrt vom Bahnhof Ranchi, zu der Vertreter beider Gruppen erschienen waren, war sehr beweglich. Wir können nichts anderes tun, als Gott für seine Hilfe danken.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Gattin und alle Ihre Kollegen, auch von meiner Frau,

Ihr dankbarer

L



**DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ÄRZTLICHE MISSION**

Herrn Kirchenrat
Direktor L o k i e s
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19

TÜBINGEN 13. April 1959

PAUL-LECHLER-STRASSE 24

FERNSPRECHER 26 64 / 33 95

Lieber Bruder Lokies!

Zwar weiß ich nicht genau, ob Sie bereits wieder in Deutschland eingetroffen sind. Doch möchte ich Ihnen ganz herzliche Grüße senden. Ich habe gerade einen Brief von Dr. Bergter bekommen, der nun einmal die Arbeit in Amgaon als "Fachmann" sich angesehen hat. Er kommt zu dem Schluß, daß ein wirkliches Bedürfnis für ein Krankenhaus bestünde und die Möglichkeit für eine erfolgreiche Tätigkeit eines christlichen Krankenhauses außer Zweifel sei, daß es aber nicht ganz einfach sei, dieses etwas unglücklich angelaufene Unternehmen fortzuführen und auszubauen.

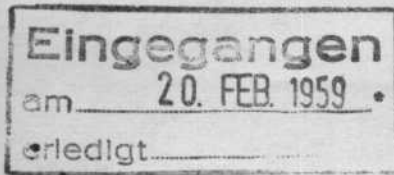
Mir geht immer noch durch den Kopf, ob man nicht Dr. Bergter, wenn sein Vertrag in Rourkela abgeschlossen ist, für Amgaon verpflichten sollte. Ich glaube, er würde die Arbeit dort nicht nur mit Freuden, sondern auch wirklich fähig aufbauen können. Wenn dies in Frage kommen sollte, könnte man vielleicht daran denken, für diese Zwischenzeit einen Kollegen zu gewinnen. Dieses scheint mir nicht so schwer zu sein, als nun gleich die geeignete Kraft ausfindig zu machen, die das Haus dann später übernimmt.

Wie ich seinerzeit in Berlin hörte, haben Sie einen Arzt in Aussicht. Ich hatte mich angeboten, mit ihm in Verbindung zu treten. Das ist allerdings bisher nicht gelungen. Man scheint in Mainz nicht von der Notwendigkeit überzeugt zu sein. Doch wissen Sie ja, daß gerade Amgaon mir persönlich doch auch recht am Herzen liegt, so daß ich Ihnen nochmals versichern möchte, daß ich, wenn Sie es für recht halten, mit meinem Rat mich zur Verfügung stellen möchte.

Nun ganz herzliche Grüße, auch von meinem Vater, der nunmehr bei uns wohnt, Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin,

Ihre

Martin Schell



278

DEUTSCHES INSTITUT
FÜR ARZTLICHE MISSION

Herrn
Dr. Hermann Kandeler
Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 18. Februar 1959

PAUL-LECHLER-STRASSE 24

FERNSPRECHER 26 64 / 33 95

File 2092.

Sehr geehrter Herr Dr. Kandeler!

Recht herzlich möchte ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 6. Februar danken. Da ich zum Deutschen Evang. Missions-Rat sowie zu der anschließenden Tagung der leitenden Missionsleute in Berlin sein werde, halte ich es für das Beste, wenn wir über das ganze Problem einmal ausführlicher sprechen.

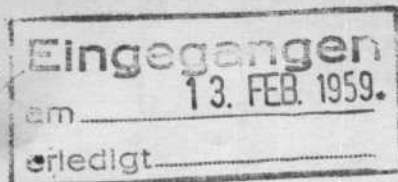
Wir haben gerade eine Nachricht von einem jungen Kollegen aus Amerika erhalten, welcher sich eine recht gute "all-round"-Ausbildung verschafft. Allerdings wäre dieser erst im Frühjahr nächsten Jahres mit seiner Ausbildung fertig. Es handelt sich dann auch um einen Arzt, der eben im Anfang seiner ärztlichen Tätigkeit steht. Aber die Einstellung dieses Kollegen wäre so, wie ich sie für Amgaon wünschen würde.

So möchte ich mir die Frage erlauben, ob es Ihnen möglich sein wird, einmal einen Tag in der Zeit vom 4. bis 7. März für ein Treffen vorzusehen. Oder sind Sie selbst bei dem Missionstreffen in Spandau? Dann würden wir uns ja am besten dort sprechen und austauschen können.

Bis dahin ganz herzliche Grüße
Ihr sehr ergebener

M. Lechler

242



DEUTSCHES INSTITUT FÜR ARZTLICHE MISSION

Herrn
Dr. Hermann Kandler
Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

TÜBINGEN 10. Februar 1959

PAUL-LECHLER-STRASSE 24

FERNSPRECHER 26 64 833 95

(Dr. Kdl./Su.)

Ree 13/2.

Sehr geehrter Herr Dr. Kandler!

Vielen Dank für Ihre Schreiben vom 6. Februar. Herr Dr. Scheel befindet sich bis zum 16. Februar in Ferien. Ich weiß, daß er seit Monaten ständig bemüht ist, den richtigen Arzt für Amgaon zu finden. Bis jetzt ist aber alles fehlgeschlagen. Entweder waren die Ärzte Internisten oder sonstige Spezialisten, die für eine solch vielseitige Pionierarbeit wie in Amgaon nicht in Frage kamen oder sie hatten nicht die missionarische Einstellung, die die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit ist.

Gerade in diesen Tagen sind wir wieder auf einen Arzt aufmerksam gemacht worden, der chirurgisch vorgebildet ist und auch die englische Sprache beherrscht. Es könnte sein, daß er der gesuchte Mann ist. Dürfen wir Sie bitten, noch ein bis zwei Wochen zu warten. Wir werden dann die Verbindung mit diesem Arzt geknüpft und ihn vielleicht auch persönlich hier in Tübingen gesprochen haben. Herr Dr. Scheel wird Ihnen dann sofort Nachricht geben. Außerdem wird er Anfang März wohl auch Gelegenheit haben, Sie anlässlich der Missions-Tagung in Spandau zu sehen.

Mit freundlichen Grüßen

Deutsches Institut für ärztliche Mission
Tübingen

i. A. Steybe

1. Abnchrift Chef ✓

Abschrift.

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ÄRZTLICHE MISSION T ü b i n g e n , 10. Febr. 1959
Paul Lechler-Straße 24

Herrn
Dr. Hermann KANDELER
Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr geehrter Herr Dr. Kandler !

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 6. Februar. Herr Dr. Scheel befindet sich bis zum 16. Februar in Ferien. Ich weiß, daß er seit Monaten ständig bemüht ist, den richtigen Arzt für Amgaon zu finden. Bis jetzt ist aber alles fehlgeschlagen. Entweder waren die Ärzte Internisten oder sonstige Spezialisten, die für eine solch vielseitige Pionierarbeit wie in Amgaon nicht in Frage kamen oder sie hatten nicht die missionarische Einstellung, die die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit ist.

Gerade in diesen Tagen sind wir wieder auf einen Arzt aufmerksam gemacht worden, der chirurgisch vorgebildet ist und auch die englische Sprache beherrscht. Es könnte sein, daß er der gesuchte Mann ist. Dürfen wir sie bitten, noch ein bis zwei Wochen zu warten. Wir werden dann die Verbindung mit diesem Arzt geknüpft und ihn vielleicht auch persönlich hier in Tübingen gesprochen haben. Herr Dr. Scheel wird Ihnen dann sofort Nachricht geben. Außerdem wird er Anfang März wohl auch Gelegenheit haben, Sie anlässlich der Missions-Tagung in Spandau zu sehen.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ÄRZTLICHE MISSION
Tübingen

i.A. gez. Steybe

Abschrift.

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ÄRZTLICHE MISSION T ü b i n g e n , 10.Febr.1959
Paul Lechler-Straße 24

Herrn
Dr.Hermann KANDELER
Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr geehrter Herr Dr.Kandeler !

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 6.Februar. Herr Dr.Scheel befindet sich bis zum 16.Februar in Ferien. Ich weiß, daß er seit Monaten ständig bemüht ist, den richtigen Arzt für Amgaon zu finden. Bis jetzt ist aber alles fehlgeschlagen. Entweder waren die Ärzte Internisten oder sonstige Spezialisten, die für eine solch vielseitige Pionierarbeit wie in Amgaon nicht in Frage kamen oder sie hatten nicht die missionarische Einstellung, die die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit ist.

Gerade in diesen Tagen sind wir wieder auf einen Arzt aufmerksam gemacht worden, der chirurgisch vorgebildet ist und auch die englische Sprache beherrscht. Es könnte sein, daß er der gesuchte Mann ist. Dürfen wir Sie bitten, noch ein bis zwei Wochen zu warten. Wir werden dann die Verbindung mit diesem Arzt geknüpft und ihn vielleicht auch persönlich hier in Tübingen gesprochen haben. Herr Dr.Scheel wird Ihnen dann sofort Nachricht geben. Außerdem wird er Anfang März wohl auch Gelegenheit haben, Sie anlässlich der Missions-Tagung in Spandau zu sehen.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ÄRZTLICHE MISSION
Tübingen

i.A. gez. Steybe

198
6. Febr. 59

Dr. Kdl. / H.

Herrn

Dr. Martin SCHEEL

Deutsches Institut für Ärztliche Mission

14 b/ T ü b i n g e n

Paul Lechler-Straße 24

Sehr geehrter Herr Dr. Scheel !

Sie wissen wohl von Herrn Missionsdirektor LOKIES, daß ich ihn während seiner Abwesenheit in Indien hinsichtlich der Erledigung der laufenden Missionsangelegenheiten in Berlin vertrete.

Pastor Lokies hat inzwischen seine Bemühungen um die Wiederherstellung der Einheit der indischen Goßnerkirche aufgenommen und auch unser Missions-Hospital in Amgaon besucht.

Er schreibt mir in seinem letzten Brief, daß Schwester Ilse Martin sehr dringend um die Entsendung eines neuen Missionsarztes nach Amgaon bittet, da sie nicht in der Lage ist, längere Zeit allein auf sich gestellt die Fülle der Aufgaben zu bewältigen.

Dr. Bischoff ist schon im Dezember v.J. wieder in Berlin eingetroffen und hat sein Dienstverhältnis mit der Goßner-Mission gelöst-

Wie ich von Herrn Missionsdirektor Lokies hörte, wollten Sie so liebenswürdig sein, sich nach einer geeigneten Persönlichkeit für Amgaon umzusehen. Ich möchte mir die Frage erlauben, ob Sie schon irgendwelche Interessenten ausfindig machen konnten und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Nachricht geben würden, ob Bewerber für den Posten des Missionsarztes in Amgaon namhaft gemacht werden können. Unsere eigenen Umfragen sind bis jetzt noch ohne Erfolg geblieben.

Mit herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft uns zu helfen, verbleibe ich

mit verbindlichem Gruß

Ihr ergebener

Herrmann Kandler
(Dr. Hermann Kandler)

Pastor L o k i e s

Anruf von Kirchenrat D. B e r g:

1. Im Studentenheim der Kirchlichen Hochschule sitzt neuerdings ein Rev. T h o m a s aus Indien. Pastor Berg meint, er müßte aus der Goßnerkirche sein. Ob Sie sich nicht einmal um ihn kümmern wollten. Er kann kein Wort Deutsch. Nähere Auskunft über Stipendium usw. könnte der Stipendienreferent im Hilfswerk, Dr. A r n d t , geben.
2. Pfr. Berg kann leider an der Beiratssitzung am 25.11. in Mainz-Kastel nicht teilnehmen, da er dann gerade umzieht. Er bittet, P. Symanowski davon zu unterrichten.

3.11.59

Ja.

10.6.1959

Lo./Ja.

411
An den
Stellv. Kultur-Attaché
Herrn A. W ü r f e l
Diplomatic Enclave
P.O.B. 613

New Delhi 1
INDIA

Sehr geehrter Herr Würfel!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 10.4.59. Ich bin erst Mitte April nach Berlin zurückgekehrt und komme erst nach und nach dazu, die hier vorliegenden Fragen und Fälle zu bearbeiten. Dazu gehört auch die Frage der Aussendungen von kirchlichen Mitarbeitern nach Indien. Es handelt sich da vor allem - wie ich bereits Herrn Dr. Pfauter bei meinem Besuch in Delhi mitteilte - um einen Arzt, 2 Krankenschwestern, einen Architekten, einen Landwirt und einen Ingenieur: also alles ~~um~~ Laien. Es befindet sich darunter kein Theologe und Missionar. An diesem Plan hat sich nichts geändert.

Daß ich trotzdem in dieser Angelegenheit noch nicht zum Zuge gekommen bin, liegt an der indischen Kirche, der Evang.-Luth. Goßner-Kirche von Chotanagpur und Assam, mit dem Sitz in Ranchi (Bihar). Diese Kirche war 2 1/2 Jahre durch Stammesgegensätze, persönliche Streitigkeiten und verschiedene politische Auffassungen gespalten. Das Ziel meiner letzten Indienfahrt und meines Besuchs in der Goßner-Kirche bestand darin, die Kirche wieder zur Einheit und zum Frieden zurückzuführen. Dieses Ziel ist auf eine unerwartete Weise voll erreicht worden - aber erst am letzten Tage meines Aufenthaltes in Ranchi. Einen kurzen Bericht darüber füge ich für Sie bei.

Während ich den Einigungsversuch unternahm, besprach ich auch die Frage der Aussendungen mit den verschiedenen Gruppen in der Kirche. Alle führenden Persönlichkeiten waren der Meinung, daß die Kirche solche fachkundige Hilfe von Experten dringend braucht. Ehe aber die Anträge auf eine Einreise gestellt werden können, muß eine förmliche Einladung der genannten indischen Kirchenleitung vorliegen. Auf diese Unterlagen warte ich noch, um dann die Anträge über das indische Konsulat in Berlin an die Indische Botschaft in Bonn einzureichen. Das ist der Grund dafür, daß Sie von mir noch nichts gehört haben. Ich hoffe aber sehr, daß die erforderlichen Unterlagen bald in meiner Hand sein werden. Dann ist der Augenblick gekommen, in dem ich die mir in der Deutschen Botschaft in Delhi seinerzeit so freundlich in Aussicht gestellte Unterstützung bei der Indischen Regierung in Anspruch nehmen werde.

Mit dem herzlichsten Dank dafür, daß Sie sich unserer Unterredung in Delhi erinnern und nach wie vor bereit sind, uns in dieser Angelegenheit zu helfen, grüßt Sie
Ihr sehr ergebener

Anlage!

Missionsdirektor
L

10.6.59
L

Botschaft
der
Bundesrepublik Deutschland
- 463.01 -

New Delhi, den 10. April 1959
Diplomatic Enclave
P.O.B. 613, New Delhi 1

L u f t p o s t

Sehr geehrter Herr Pastor!

In Abwesenheit von Herrn Dr. Pfauter, der vor etwa einem Monat zu einer dienstlichen Besprechung nach Bonn gerufen wurde und anschließend eine Urlaubsreise angetreten hat, darf ich auf Ihr Schreiben vom 14. Februar 1959 zurückkommen und mich bei Ihnen erkundigen, ob Sie inzwischen den beabsichtigten Sammelantrag an die Indische Botschaft in Bonn gerichtet haben. Wenn ich recht verstehe, sind Sie mit Dr. Pfauter übereingekommen, daß die Botschaft sich erst nach Einreichung des Sammelantrags durch Sie einschalten soll. Ich wäre Ihnen für eine kurze Mitteilung über den gegenwärtigen Stand sehr verbunden.

Indem ich Ihnen nochmals versichere, daß die Botschaft jederzeit gerne bereit ist, Ihr Anliegen zu unterstützen, bin ich

mit verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

A. Würfel

(A. Würfel)
Stellv. Kultur - Attaché

Herrn Pastor
Hans D. Lokies
Kuratorium der Gossnermission
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

L

Vor dem Fernsehschirm:

Problem Indien

T.sp. 18.X.59

Wie konnte es anders sein: Der geheimnisvolle „Andere“ des Kriminalromans auf Zelluloid von Francis Durbridge, der nun endlich zu Ende gegangen ist, war College-Lehrer Albert Lieven, der sehr zu Unrecht verdächtigt wurde. Neben seiner Schularbeit hat er sich nämlich als Helfer des britischen Geheimdienstes betätigt, was der Inspektor der örtlichen Polizei aus Gründen der Landesverteidigung nicht wissen durfte. Auf dieser unverfroren konstruierten Zweigleisigkeit von Marine-Abwehrorganisation und Polizei kann nur derjenige einen Kriminalfilm aufbauen, dem die Kriminalliteratur und die Pflicht gegenüber dem Konsumenten unbekannt sind. Als Mörder der Dame mit dem schwimmenden Haus der Freude entpuppt sich der Detektivsergeant, ein Mann, dem es darauf ankam, dem Königreich zu schaden und ihm einen pensionierten Froschmann des letzten Krieges im Auftrag eines anderen Landes wegzuschnappen. Sechs Abende zu je rund 30 Minuten! Das Ganze war eine einzige halbe

Stunde wert; und zwar fürs Werbeprogramm (NWRV).

*

Noch ist der hervorragende Chinabericht der drei Mitarbeiter des Hamburger Senders Rolf Gillhausen, Joachim Heldt und Gerd Hennhofer deutlich im Gedächtnis. Nun von derselben Gruppe ein Film über Indien, der ihnen weitere Hochachtung einbrachte. Von Indien wurde schon manches gezeigt; niemals jedoch war das Gewoge der vielen Millionen Menschen derart lebendig zu sehen. Die Arbeit nennt sich „Aufstand gegen die Not“. Die Kamera hat sich unbarmherzig nüchtern in das Gewühl der dünnen Körper eingeböhrt und die Verknüpfung von Armut mit Dummheit, von Mittelalter mit Neuzeit, von Hoffnungslosigkeit mit Hoffnung bis ins Detail bewiesen und dadurch gemeinsam mit dem Kommentar jedermann die Möglichkeit gegeben, die politischen Grundprobleme zu ermessen. Es bleibt zu hoffen, daß der Sender diesen drei Publizisten weitere große Aufgaben stellt.

Matthias Riehl

Eingegangen

am 27. JULI 1959

erledigt

sch. Fr. Sup. Schaaf
Wittmund
Herr. Guss!

Indien wird indisch

Echte menschliche Begegnungen zwischen Deutschen und Indern auf der Grundlage des Glaubens

Wittmund. Immer mehr rundet sich das Bild der interessierten Wittmunder über die Verhältnisse in Indien, nachdem schon wiederholt in den letzten Jahren Missionare der in Indien tätigen Goßnerschen Mission, führende indische Christen und andere Kenner Indiens hier Vorträge gehalten haben. Das Bild rundete sich zwar, aber es wurde zugleich auch jedes Mal eindrucksvoller, vielgestaltiger, bunter und imposanter.

In der Tat wandelt sich das Gesicht dieses uralten Kulturgebietes mit seinen riesigen Urwäldern und seiner die verschiedensten Sprachen sprechenden Bevölkerung von Jahr zu Jahr, es steht erst am Anfang einer modernen wirtschaftlichen Entwicklung, an der nicht zuletzt auch die Deutschen maßgeblich beteiligt sind, sei es nun beim Errichten eines gewaltigen Hüttenwerkes oder in der Einführung von für Indien ganz neuen Wirtschaftszweigen.

Durch diesen Einsatz aber wächst auch das Aufgabengebiet der Kirche über die missionarische Tätigkeit hinaus, gilt es doch jetzt zusätzlich

Pfarrer zur Betreuung der deutschen Familien nach Indien zu entsenden und dort einige Kirchen und Schulen zu errichten. Alle diese Probleme und viele weitere wurden angeschnitten in dem Vortrag, den am Montag Missionsdirektor Dr. Lokies von der Goßnerschen Mission nachmittags vor dem Gustav-Adolf-Frauenverein und abends vor dem Männerkreis im ev. Gemeindehaus hielt.

Dr. Lokies unternahm die Reise im Auftrage des kirchlichen Außenamtes und anderer Stellen, um insbesondere die Frage einer Notwendigkeit und der Möglichkeiten des Ausbaus der Seelsorge für deutsche evangelische

Familien zu überprüfen; außerdem verband er den Besuch der dortigen Goßner-Kirche — mit rund 300 000 indischen Christen die größte lutherische Kirche Indiens — zu Verhandlungen mit deren führenden Männern und der Teilnahme an einer Synode. Dem Einfluß des einst selbst in Indien geborenen Missionsdirektors war es dabei zu verdanken, daß eine durch Stammesverschiedenheiten bedingte bedrohliche Spaltung der Goßner-Kirche in Indien verhindert und stattdessen die Voraussetzung für eine jetzt in Vorbereitung befindliche Kirchenverfassung geschaffen werden konnte. An diesen inneren Auseinandersetzungen und weiteren Beispielen zeigte Dr. Lokies auf, wie sich die Indier immer mehr auf ihre eigene Kraft besinnen und wie mit der Zeit Indien wirklich indisch wird.

Ergänzt wurde der interessante Vortrag durch eine Folge prächtiger farbiger Landschaftsaufnahmen, von Bildern aus dem Urwald und von den neuen Industrieunternehmen, die sich auf reiche Bodenschätze gründen, sowie von den Indern bei der Landarbeit, im Gottesdienst und bei anderen Bräuchen und Festen.

Nicht zuletzt kam es dem erfahrenen Missionsdirektor darauf an, aufzuzeigen, wie außerordentlich wichtig gerade im jetzigen Standpunkt der indischen Entwicklung die echten menschlichen Begegnungen zwischen Indern und Deutschen sind, wie sie sich jetzt im Gebiet der Goßner-Kirchen auf der Grundlage des Glaubens so verheißungsvoll angebahnt haben und wo beispielsweise beim Aufbau des Hüttenwerkes eingesetzte deutsche Ingenieure und Techniker in ihrer Freizeit, was es dort bisher in dieser Art noch nicht gegeben hat, der Bevölkerung eines indischen Dorfes ein Gotteshaus errichtet haben. Superintendent Schaaf zollte dem Vortragenden herzliche Dankesworte. fd

Park- und Garten

T. Sp. 22. III. 59 Partnerschaft mit Indien

Gedanken über den Umgang mit unterentwickelten Ländern

Was würde man davon halten, wenn die Inder, Bewohner eines sogenannten „unterentwickelten“ Landes, von Deutschland, einem „entwickelten Lande“, folgende Vorstellung hätten: „Ein verchromter Gigant mit Lautsprechern statt Ohren“? Und was davon, wenn sich für die Deutschen das Bild Indiens etwa so malte: „Ein ausgemergeltes Vieh; nur Maul, ohne Euter und gänzlich ohne Hirn“? Man würde wohl sagen müssen, daß in diesem Falle, die oft geforderte und viel beredete Zusammenarbeit zwischen zwei Ländern, die das Gegensatzpaar „entwickelt“ und „unterentwickelt“ beispielhaft darstellen, in eine böse Sackgasse geraten wäre.

Diese bewußte Übertreibung stammt von einem Mann, der es mit der deutsch-indischen Zusammenarbeit ernst meint. Sie stammt aus einer Rede des indischen Botschafters in der Bundesrepublik, Tyabji, die er vor der Evangelischen Akademie in Loccum hielt. Ihr Thema war „Die Grundlage der Zusammenarbeit zwischen den entwickelten und unterentwickelten Ländern“.

Botschafter Tyabji erläuterte seine Ansichten am deutsch-indischen Beispiel. Er bezeichnete Indien als einen Mikrokosmos Asiens und seiner Beziehungen zum Westen. Deutschland könne dagegen als Prototyp eines hochindustrialisierten Landes gelten. Für die Zusammenarbeit seien drei wesentliche Voraussetzungen erforderlich:

1. Der Wille zur Anpassung.
2. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern müssen gegenseitige Befriedigung und Vorteil in sich bergen.
3. Gegenseitige Wertschätzung. In jedem der beiden Partner muß es etwas geben, was der eine am anderen bewundern kann.

Im Falle Deutschland-Indien sind diese Voraussetzungen nach Tyabjis Meinung in besonders glücklicher Weise erfüllt. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien aus einem geistigen und intellektuellen Verstehen erwachsen, das eine gute Grundlage für das Zusammenwirken in materiellen Dingen bilde.

Was aber muß getan werden, um die Zusammenarbeit auch für die Zukunft fruchtbar und dauerhaft zu gestalten? Der indische Botschafter stellte hierzu drei Fragen und lieferte darauf selbst eine Reihe von Antworten.

1. Wie kann das menschliche „Klima“ der deutsch-indischen Zusammenarbeit verbessert werden?

Tyabji fürchtet, die moralisch-psychologische Seite der Zusammenarbeit werde vernachlässigt. Die in Deutschland geschulten Inder kämen als „Ersatz-Deutsche“ in die Heimat zurück und liefen Gefahr, isoliert zu werden. Man müsse der eingangs beschriebenen totalen Verkenntung, so überspitzt seine Vision davon auch sei, bewußte Bemühungen entgegenstellen. Tyabji „träumt“, wie er sagte, von einer „Akademie für vergleichende humanistische Studien“, einer „Krönung des indischen Erziehungswesens“. Hauptziel einer solchen Akademie solle es sein, das Verständnis und die Angleichung indischer und östlicher Wissenschaft und Kultur an westliche Wissenschaft und Kultur zu fördern und das geistige Leben Indiens inniger mit dem der westlichen Welt zu verflechten.

2. Wie soll die industrielle und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Indien und Deutschland als eine für beide Teile gesunde Partnerschaft aufrechterhalten werden?

Der indische Botschafter fordert verstärkte Anleihen und Kredite von deutscher Seite. Die Einfuhr indischer Waren nach Deutschland sollte ermuntert werden. „Bisher wurde weit mehr Gewicht auf die industrielle Entwicklung gelegt, als auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen.“ In Indien sei eine wirtschaftliche Revolution im Gange, und „deshalb müssen Handel und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Indien und Deutschland so geregelt und ausgeglichen werden, daß sie dem gesamten Umfang der wirtschaftlichen Veränderungen in Indien gerecht werden“. Deutsch-indische Partnerschaftsverhältnisse sollten gegründet, gemeinsame Handelskammern errichtet und die deutsche Besteuerung indischer Exporterzeugnisse (Tee, Kaffee, Tabak) sollte revidiert werden.

3. Wie können die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Indien so gestaltet werden, daß sich daraus eine bestmögliche Zusammenarbeit der beiden Länder ergibt?

Tyabji findet es erstaunlich, „wie gut wir miteinander auskommen, obgleich wir oft genug in verschiedener Richtung marschieren. Das ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß weder in Deutschland noch in Indien der geringste Zweifel am guten Willen der anderen Seite besteht“. So solle es bleiben: Respekt und Vertrauen, freier und offener Meinungsaustausch zwischen den Regierungen wie auch auf allen Ebenen des privaten und öffentlichen Lebens.

S. G.